

Die Neuerungen Kaiser Friedrichs im deutschen Heere

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **34=54 (1888)**

Heft 16

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-96380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LIV. Jahrgang.

Nr. 16.

Basel, 21. April.

1888.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Die Neuerungen Kaiser Friedrichs im deutschen Heere. — Strategische Briefe. — Mühlhaupt: Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Karte der Schweiz. — Zorn: Felddienst und Gefecht eines Detachements. — Eidgenossenschaft: Bedeutende Ersparnisse im Militärwesen. Hebung der Pferdezucht. Luzern: Etat der Landsturm-Offiziere des Kantons pro 1888. Glarus: Grütliverein. Schaffhausen: Militärischer Vorunterricht. — Ausland: Frankreich: Ueber die Disziplin im französischen Heere. Die Territorialarmee und das Lebel-Gewehr. Kommission zur Prüfung von Erfindungen. Italien: Grössere Truppenübungen 1888. Schweden: Abschaffung des Fahneneides. Türkei: Eine Revolte der Soldatenweiber. — Verschiedenes: Das transportable Mikro-Telephon für militärische Zwecke. Wichtige Karten. Wasserdichte Stiefel. — Bibliographie.

Die Neuerungen Kaiser Friedrichs im deutschen Heere.

Eine ganze Reihe militärischer Fragen ist in den letzten Wochen theils geregelt, theils ange-regt worden, welche ein allgemeineres Interesse beanspruchen. Nicht wollen wir dazu die auf das Gebiet der Personenfragen gehörenden Ernennungen des Grafen Blumenthal zum Feldmarschall und die des Generals Mischke zum Generaladjutanten rechnen. Beide sind jedoch sehr charakteristisch für den jetzigen deutschen Kaiser; denn General von Blumenthal, der bekanntlich 1866 Generalstabschef des damaligen Kronprinzen von Preussen war, hatte die preussischen Operationen 1866 in einem Briefe an seine Frau einer sachlichen Kritik unterzogen, welcher Brief, von einer feindlichen Patrouille abgefangen, an die österreichische Heeresleitung abgeliefert und dann in der „Neuen Freien Presse“ veröffentlicht wurde. Durch diesen Brief machte sich General von Blumenthal damals manche Feinde, ja es liefen allerlei Gerüchte um, die auf jene Feinde zurückgeführt werden konnten. Die Gerüchte verstummten indessen, weil der damalige Kronprinz von Preussen — trotzdem die Operationen der II. Armee, also derjenigen des Kronprinzen in jenem kritischen Briefe in Frage kamen — sich unbedingt auf die Seite seines Generalstabschefs stellte, gewiss ein Beweis von Edelmuth und Charaktergrösse, welcher besonders dadurch zum Ausdruck gelangte, dass Kronprinz Friedrich Wilhelm 1870 sich denselben General von Blumenthal wieder zum Generalstabschef erkor.

In der Ernennung zum Feldmarschall liegt die Anerkennung Kaiser Friedrichs, die dem General

von Blumenthal unter dem verewigten Kaiser nicht zu Theil wurde.

General Mischke, lange Zeit Adjutant des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, ist der erste bürgerliche General, welcher General-Adjutant wurde.

Zwei wichtige Neuerungen schneiden tief in den Dienstbetrieb der Armee selbst ein. Der erste betrifft die Abstellung der bisherigen Frühjahrsparaden des Gardekorps und die zweite die Einstellung der Rekruten bei der Garde zugleich mit dem allgemeinen Einstellungstermin in der Armee. Das Gardekorps war bisher der eigentliche Repräsentant der parademässigen Exerzierausbildung und als solches ein Musterkorps. Aber dieses Muster war nicht mehr zeitgemäss, und ausserdem wurde diese Musterstellung durch unverhältnissmässigen Zeitaufwand, selbst durch höheren Kostenaufwand erlangt, während dadurch nicht nur keine Vortheile, sondern sogar entschiedene Nachtheile erwachsen, soweit die feldmässige Ausbildung in Frage kommt, die doch schliesslich die Hauptsache bildet. Um schon im Frühjahr in Parade stehen zu können, traten bisher die Rekruten beim Gardekorps früher ein als bei den übrigen Armeekorps. Der frühere Eintritt erhöhte naturgemäss die Kosten des Gardekorps. Damit nicht genug machte das Gardekorps bisher förmlich dieselbe Ausbildungsperiode zweimal durch, nämlich im Frühjahr und im Herbst, und zwar Alles für Paradezwecke! Hierunter litt die Ausbildung für das Feld unverkennbar, weil für eine frühzeitige Ausbildung im Schiessen und Felddienst die erforderliche Zeit nicht erübrigt werden konnte, und in der Armee herrscht die allgemeine Ansicht, dass die Linien-Armeekorps früher den An-

forderungen des Felddienstes genügten, als das Gardekorps. Die Frühjahrs- und Herbstparaden hatten auch in anderer Beziehung Uebelstände im Gefolge, indem die Truppen regelmässig in und um Berlin versammelt werden mussten, um für die Paraden auf dem Tempelhofer Felde bereit zu stehen. Durch die Hin- und Rückmärsche von Spandau nach Berlin gingen im Frühjahr kostbare Tage verloren, die nunmehr wichtigeren Zwecken dienen können. Ob die Herbstparade in Zukunft regelmässig auf dem Tempelhofer Felde abgehalten wird, oder wie bei den anderen Armeekorps im eigentlichen Manöverterrain, ist noch nicht bestimmt. Das Letztere möchte ebenfalls empfehlenswerth sein; jedenfalls wird sich die Bevölkerung an den Wegfall der militärischen Schaulustellungen im Frühjahr gewöhnen müssen, denn mit der Vorstellung der Bataillone und Eskadronen schliesst nach den neuen Bestimmungen der Exerzierdienst bei der Garde ab, um alsdann zum Felddienst u. s. w. überzugehen, und das Exerzieren im Regiment und der Brigade auf die letzten Tage vor dem Manöver zu verschieben. Man sieht daraus, welche Tragweite die einfache „Abstellung der Frühjahrsparade des Gardekorps“ hat.

Wohl in direktem innerem Zusammenhange mit dieser Allerhöchsten Anordnung steht die Kabinettsordre über die Vereinfachung des Exerzierreglements der Infanterie vom 26. März d. J. Der Wunsch nach einer solchen war seit Jahren ein allgemeiner, jedoch ist zu bemerken, dass über die Fundamentalgrundsätze, auf denen sich die Vereinfachungen bewegen sollten, die Meinungen bis in die neueste Zeit auseinandergingen. Das deutsche Heer hatte bekanntlich bisher eine dreigliedrige und eine zweigliedrige Aufstellung, die erstere für das Exerzieren, die letztere für den Feld- und Marschdienst. Die Folge davon war, dass dasselbe auch zwei zeitraubende Ausbildungssysteme befolgte, was viele Nachtheile zeitigen musste. Nun war man darüber einig, dass eine dieser Aufstellungen überflüssig sei und mithin wegfallen müsse, doch welche? Um die 70er-Jahre neigte man sich ziemlich allgemein der zweigliedrigen Aufstellung zu, d. h. derjenigen, welche die Jäger und Schützen bereits hatten, mit der Eintheilung der Kompagnie in 4 Züge etc. Darauf folgte eine Reaktion, angeregt durch die Schrift des jetzigen Generals von Scherff: „Drei- oder zweigliedrig“, in der der Philosoph Scherff darlegte, dass die Armee bei der dreigliedrigen Aufstellung beharren müsste, weil diese nicht allein für die Exerzierausbildung vortheilhafter sei, sondern auch für das Gefecht (!?) für die Ausbildung der Truppe zum Gefecht (!?) und

die Führung in demselben. (!?) Die Gründe, auf welche der geistreiche Scherff seine Beweisführung stützte, müssen wir heute übergehen. Wenn derselbe aber die ganze bisherige Anschauungsweise über die Vorzüge der zweigliedrigen Rangirung vor der dreigliedrigen umstossen konnte, und es thatsächlich that, wenn seitdem die dreigliedrige Aufstellung auch noch aus Gründen der Tradition von Jahr zu Jahr mehr Anhänger gewann, wenn man das Alles erwägt, dann erst kann man erkennen, mit welchem Ernst und reiflicher Erwägung Kaiser Friedrich diesen verschiedenen Meinungen gefolgt ist; denn in der Kabinettsordre vom 26. März ist die Fundamentalfrage rite dahin entschieden, dass die Vereinfachung auf der Grundlage der zweigliedrigen Rangirung zu erfolgen habe.

Damit hat der erste und natürliche Gedanke wieder die Führung gewonnen, und man kann nun bereits mit relativer Sicherheit vorhersagen, in welcher Richtung sich die Vereinfachungen bewegen werden. Für heute konstatiren wir, dass das neue Reglement der Infanterie der Initiative des Kaisers Friedrich zu verdanken sein wird, und dass derselbe, indem er die Fundamental-Streitfrage entschied, die Förderung und Fertigstellung des Werkes sehr unterstützt hat.

Von untergeordneter Bedeutung ist die Nachricht, dass die Epaulets der Offiziere künftighin in Wegfall kommen sollen. Im Feldzuge wurden dieselben so wie so nicht mehr getragen, aber im Salon und bei feierlichen Veranlassungen bildeten dieselben immerhin einen Schmuck, den besonders der jüngere Offizier nur ungern entbehren wird.

Ebenso dürfte die, wie es heisst, geplante Massregel inopportun sein und auf manchen Widerspruch stossen, dass alle ausländischen Orden künftighin nur dann getragen werden sollen, wenn die Souveräne, die sie verliehen haben, sich auf deutschem Gebiet befinden, oder der betreffende Offizier ihr Gebiet in Uniform, ein sehr seltener Fall, betritt. Es kann ja den preussischen Hofgeneralen auf ein halbes Dutzend Orden mehr oder weniger nicht ankommen, aber dem unbekanntem Offizier in der Provinz ist es eine in der menschlichen Natur begründete Freude, wenn er einen Orden, sei es auch ein ausländischer, erhält, und denselben tragen darf.

Sy.

Strategische Briefe.

Unter diesem Titel hat der General der Infanterie Kraft Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, General-Adjutant des deutschen Kaisers, eine ausserordentlich interessante Arbeit veröffentlicht.

Das Buch ist verlegt worden von der rühmlich bekannten Militärbuchhandlung von Ernst